Meine ersten Begegnungen mit dem Tod

Autor(en): **Iten, Irma**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 11: **Leben - Sterben**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156998

Nutzungsbedingungen

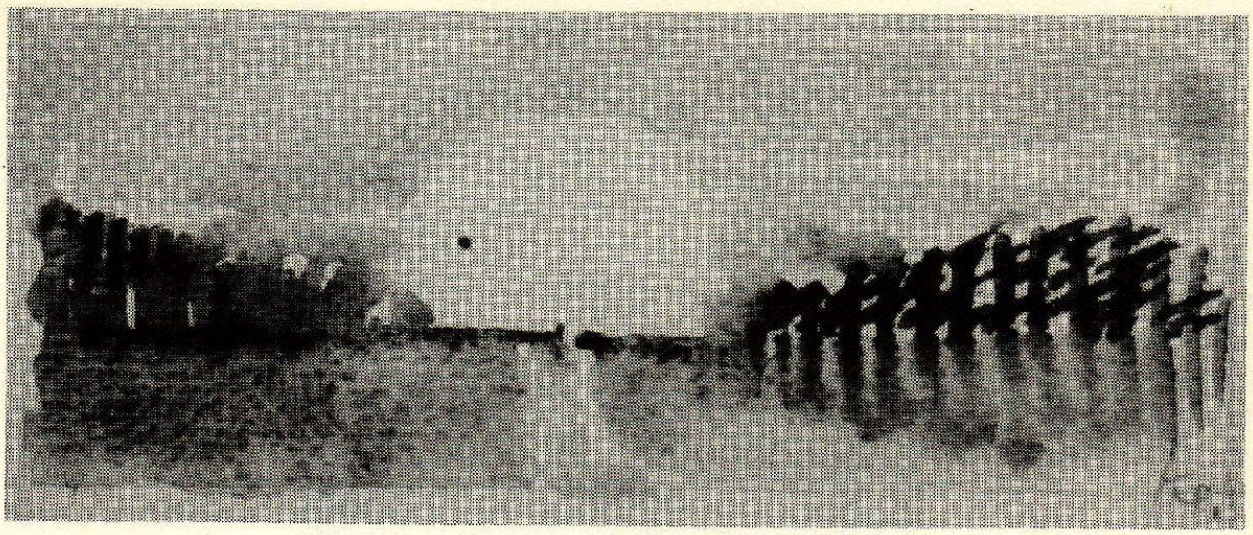
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

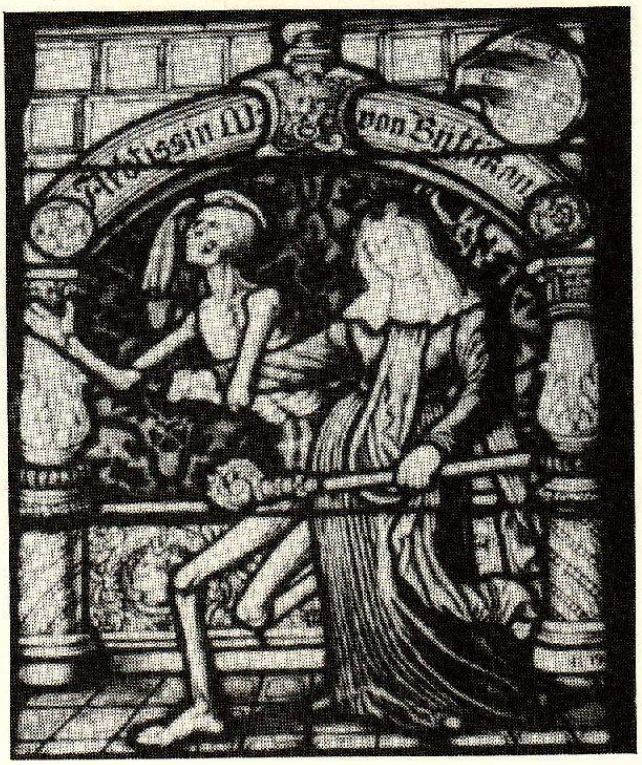
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Meine erste begegnung mit dem tod

Montag, ende mai 1984:
Am telefon sagt mir Sepp, ich solle doch am kommenden freitag schon um 10.30 und nicht erst um 14.00 uhr zu ihm kommen, damit wir noch etwas mehr zeit füreinander hätten. **Warum wohl schon um halb elf uhr?** Ich bin natürlich einverstanden...
Freitag, den 1. juni 1984:
Frohgelaunt verlasse ich am morgen unser haus und freue mich richtig auf das wiedersehen mit Sepp. Ich komme um 10 uhr in Luzern an und möchte pünktlich bei Sepp ankommen, denn wir haben noch einiges vor uns. Leider werde ich auf dem busbahnhof noch etwas aufgehalten, erreiche aber trotzdem ziemlich pünktlich den Staffelnhof. Ob mir Sepp diesmal wohl auch entgegenkommt – so frisch und froh wie letztes mal? Es scheint heute anders zu sein. Ich betrete den lift, der mich zum dritten stock führt. Eine ziemlich nervöse krankenschwester fährt mit mir hoch und fragt mich, ob ich der erwartete besuch von herrn Wyss sei – weiter nichts. Sie ist bleich, sehr bleich sogar. Mit ihr zusammen betrete ich Sepps zimmer. Ich möchte ihn mit freuden begrüssen, gebe ihm die hand, bringe aber kein wort heraus. Er liegt in seinem bett. Das ist eine ungewohnte situation... Mein atem stockt, meine augen sehen Sepps bleiches gesicht und seine verkrampften gesichtszüge. Kämpft er seinen todeskampf? Meine ohren hören seinen unregelmässigen, schweren atem. Er durchdringt mein herz..., setzt aus..., kommt wieder..., ein- zwei- drei male... und setzt dann für IMMER aus...



Ich halte Sepps hand immer noch und spüre, dass sie immer noch warm ist. Was soll ich jetzt machen? Ich kann sie noch nicht loslassen . . . So viele gedanken gehen mir durch den kopf: Was ist wohl in Sepp während der letzten minuten vorgegangen? Hat er mich noch wahrgenommen, mich, die er genau auf halb elf uhr gewünscht hat, wenige minuten vor seinem leiblichen tod? Hat er ihn wohl unbewusst vorausgeahnt?

Ich schaue in seinem zimmer umher und sehe so vieles, das ihm im irdischen leben lieb gewesen ist: sein kassettengerät, sein telefon, mit dem er mir noch anfang dieser woche telefoniert hat, seine bücher, seinen gewobenen, sehr hübschen wandbehang, den er mit viel mühe und liebe ins leben gerufen hat, etc. . . . All das muss er zurücklassen – ALLES, WIRKLICH ALLES ! Das wird auch einst bei dir und bei mir der fall sein, wenn unsere letzte stunde geschlagen hat. Alles materielle, woran wir uns während unserer lebzeiten mit händen und füssen geklammert haben, wird auf dieser erde zurückbleiben. Jetzt, in diesen augenblicken, wird mir das so richtig bewusst, und ich frage mich: Warum nur hängen wir so an unserem haus, unseren möbeln, unseren kleidern, unserem geld etc.? Warum nur? Sollten wir uns während unseres lebens nicht viel mehr auf wesentlicheres konzentrieren? Sollten wir uns nicht mehr zeit für die andern nehmen und vermehrt auf sie eingehen? . . . Diese gedanken gehen nicht aus meinem kopf, obwohl ich sie verdrängen möchte . . .

Die wärme aus Sepps hand verschwindet langsam. Seine gesichtszüge sind jetzt nicht mehr verkrampft. Er hat fertig gekämpft. Jetzt liegt er ruhig da. Irgendwie geht frieden von ihm aus. Hat er ihn gefunden, den wahren frieden? Ich glaube es, denn er ist jetzt erlöst von seinen alltagssorgen und problemen. Dies mag ich ihm von herzen gönnen, obwohl es mir weh tut, dass ich ihn jetzt nicht mehr besuchen kann. Aber ich glaube daran, dass er weiterlebt und dass ich trotzdem in gedanken mit ihm verbunden bleiben kann.

 Irma Iten, Morgartenstr. 9, 6315 Oberägeri